

Mit Dame und König gegen das Virus

Online-Schach liegt wegen Corona im Trend. Nun sammelt ein St. Galler mit einem Webturnier Geld für einen guten Zweck.

Diana Hagmann-Bula

Schachmatt. Besiegt, bezwungen, erledigt. Das gilt normalerweise für die Gegner von Elias Giesinger. Mit acht Jahren besucht der St. Galler in den Sommerferien einen Schachkurs. Danach will er nicht mehr ohne König, Turm und Springer leben. Er tritt dem Schachclub bei, betreibt das Hobby immer «seriöser». Sehr erfolgreich, würden andere sagen. Giesinger ist kein Mann der grossen Worte, er ist bescheiden, beschreibt sich selber als introvertiert. «So wie viele Schachspieler.»

Giesinger schafft es 2017 ins Juniorennationalkader, tritt für die Schweiz an Turnieren in Griechenland, Kroatien und anderen Ländern an. Nun strebt er nach mehr: nach einem Platz im Schweizer Herren-Nationalkader. Und dem Titel des Internationaler Meisters. Davon gibt es hierzulande rund ein Dutzend.

Vater ist schon lange zu schwach auf dem Brett

Bis dahin übt und spielt Giesinger fleissig. Bis zehn Stunden pro Woche, im Club, an Turnieren, mit dem Trainer, einem deutschen Grossmeister. «Er analysiert meine Partien und gibt mir Aufgaben im Internet, die mich in Variantenberechnung und Vorstellungsvermögen weiterbringen.» Gegen seinen Vater tritt der 19-Jährige schon lange nicht mehr an. «Der Stärkeunterschied ist zu gross. Die Partien würden zu einseitig verlaufen», sagt er.

Ohnehin hat Giesinger gerade einen neuen Gegner: Er will Corona schachmatt setzen. Zusammen mit seinem Schachkollegen Oliver Angst aus Olten veranstaltet er übermorgen Ostermontag, ein Online-Turnier. Wer teilnimmt, spendet mindestens fünf Franken. «Gerne auch mehr», sagt Giesinger. Der Erlös geht an die Glückskette, die damit die Folgen der Coronakrise abfedern will.



Helfen statt gewinnen: Elias Giesinger organisiert ein Online-Schachturnier gegen Corona. Bild: Nik Roth

Mehrere hundert Teilnehmer als Ziel

Am Ostermontag von 14 bis 16 Uhr wollen der St. Galler Elias Giesinger und sein Oltener Kollege Oliver Angst Corona mit einem Online-Turnier schachmatt setzen. «Wir hoffen auf mehrere hundert Menschen, die an unserem Charity-Anlass teil-

nehmen», sagt Giesinger. Das Startgeld: Mindestens fünf Franken, die an die Glückskette gehen und für Coronazwecke eingesetzt werden. Höhere Beiträge sind gerne gesehen. Nationalspieler Nico Georgiadis, der mit-

tiert, hat 100 Franken einbezahlt. «Ich hoffe, dass viele Teilnehmer es mir gleich tun, und wünsche den beiden Veranstaltern viel Erfolg», sagt er. Anmeldung und weitere Infos auf der Website www.wirsetzencoronaschachmatt.ch. (dbu)

«Schach bekommt gerade eine grosse Chance.»

Elias Giesinger
Mitglied des Schach-Junioren-nationalkaders

Giesinger und Angst feilen auf Online-Plattformen an klugen Zügen, vertun sich in der Freizeit mit Webschach. Turniere aber, die spielt man bitte analog. Auf dem Brett, Angesicht zu Angesicht, Druck und Anspannung live erlebend. Findet der Weltverband, finden Schachprofis, finden auch Nachwuchsspieler. Doch in Zeiten von Corona und Social Distancing haben schon einige Branche umgedacht. Auch die Schachszene tut es gerade. Die Turniere auf dem Brett, sie sind abgesagt. Da ergeht es dem Geistesport nicht anders als seinem populären Kumpanen Fussball. Und doch steht es besser um ihn: Er kann mühelos online fortfahren, während der Ball nach wie vor in der Ecke liegt.

Gute Zeiten für den Schachsport

Der Weltverband rümpft noch die Nase, der amtierende Weltmeister Magnus Carlsen aus Norwegen aber ist bereit für das digitale Schachzeitalter: Er hat ein paar der besten Spieler der Welt zu einem Internet-Privatturnier aufgeboden. Das Preisgeld: stolze 250 000 Franken.

«Schach bekommt gerade eine grosse Chance», sagt Giesinger. Den Sport bekannter und

beliebter machen, auch das will er mit seiner Aktion. Ihn begeistert Schach, weil es Wettkampf, Wissenschaft und Kunst vereine. «Man tritt an Turniere an, muss akribisch arbeiten wie ein Forscher und braucht Kreativität wie ein Maler.»

Was Schach fürs Leben lehrt

Für das Online-Turnier konnte Giesinger bekannte Kommentatoren verpflichten. Einer von ihnen ist der Schweizer Nationalspieler und Grossmeister Nico Georgiadis. Nach der Matura hat dieser sich zwei Jahre lang als Schachprofi versucht. «Mit meinen Fähigkeiten hätte ich die Top 100 der Welt erreichen können, wenn ich weiter auf Schach als Beruf gesetzt hätte», sagt der 24-Jährige. Heute arbeitet er als TV-Journalist, spielt wieder nebenbei Schach, liegt auf Rang 520. Er brauche Abwechslung, er brauche soziale Kontakte. «Vor allem das intensive Profitraining, das man alleine absolviert, ist mir schwergefallen.» Eine Begegnung auf dem Brett wird Georgiadis nie vergessen. Jene gegen den besten Schachspieler der Welt, Magnus Carlsen. Die erste Partie endete unentschieden. Die zweite hätte Georgiadis gewinnen können. Doch dann – ein Fehler. «Es war mein spannendstes und grausamstes Spiel. Ich werde meinen Enkeln davon erzählen.»

Auch Elias Giesinger zieht keine Profikarriere in Betracht. Zu einseitig sei der Alltag, zu gering der Verdienst. Zurzeit absolviert er ein Marketing-Praktikum, ab Herbst studiert er Wirtschaft. «Schach wird immer ein tolles Hobby bleiben.» Ein Hobby, bei dem man lerne, optimistisch zu bleiben und durchzuhalten, auch wenn das Spiel mehr als sechs Stunden daure. Eigenschaften, die auch abseits des Bretts nützlich sind. In Coronazeiten. An Ostern ohne Ausflüge und ohne Familienbrunch.

Die Arbeiten auf dem Burgweier-Areal beginnen

Ab Ende April werden Bauarbeiter die Wege und Rastplätze anlegen. Das Areal soll im Juni für alle geöffnet werden.

Am Montag in einer Woche starten auf dem Burgweier-Areal die Bauarbeiten. Zunächst werden die Bauarbeiter die Wege und Rastplätze anlegen sowie einen Teil der Zäune abbrennen. Geplant sind zudem Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität. Voraussichtlich Mitte Juni werde das Areal für die Bevölkerung geöffnet, schreibt die Stadt.

Gegen das Baugesuch war eine Einsprache eingegangen, diese konnte aber laut Adrian Stolz, Leiter von Stadtgrün, bereinigt werden. An den Plänen seien Kleinigkeiten angepasst worden. Die Stadt hat die Baubewilligung gemäss Mitteilung Ende März bewilligt.

Die Arbeiter werden drei Rastplätze anlegen. Diese wer-

den nicht mit Feuerstellen ausgestattet, sondern mit einfachen Bänkli. Je einen solchen Sitzplatz gibt es hinter dem Schulhaus Schönenwegen, zwischen dem Oberen und Unteren Burgweier und an der Ecke Burgstrasse/Fürstenlandstrasse.

Einige der Zäune bleiben noch stehen

Ein Teil der Zäune um das Areal bleibt vorerst stehen, zumindest bis die neu gepflanzten Hecken eine gewisse Grösse erreicht haben. Die Hecken gehören zu den Massnahmen zur Förderung der Biodiversität. Sie werden mit einheimischen Pflanzen angelegt. Dazu kommen sogenannte Krautsäume. Das sind Wiesestreifen, die entlang von Hecken gesät und extensiv – also scho-

nend – bewirtschaftet werden. Zudem werden verschiedene Bäume, darunter Eichen, gepflanzt. Entlang der Burgstrasse entsteht eine Wiese mit Hoch-

stammobstbäumen. Ein Teil der Wiesenflächen wird zu Magerwiesen. Der Boden im Teil hinter dem Schulhaus Schönenwegen ist eher feucht. Deshalb wer-

den dort Hochstauden gepflanzt. Die Massnahme schafft laut Adrian Stolz zusätzliche Lebensräume für Insekten, zum Beispiel Schmetterlinge.

Landwirt bewirtschaftet Wiesen

Ein Biobauer wird alle Wiesen bewirtschaften. Stadtgrün, das Gartenbauamt, wird vor allem die Wege und Rastplätze pflegen. Das heisst: Die Abfalleimer leeren und fetzeln.

Die Massnahmen sollen gemäss Mitteilung ein Nebeneinander von Freizeitnutzung, Biodiversität und Landwirtschaft ermöglichen. Besucher sind angehalten, sich nur zu Fuss auf den Wegen zu bewegen und Rücksicht auf Natur und Landwirtschaft zu nehmen. (mha)



Der Weiher wurden eingezäunt, dafür werden die Zäune um das Burgweier-Areal abgebrochen. Bild: PD

Museum bietet Online-Einblicke

Coronavirus Die Museen sind geschlossen, digitale Besuche sind aber möglich. Das Historische und Völkerkundemuseum (HVM) hat gemäss einer Mitteilung kürzlich «Museum@Home» aufgeschaltet, eine Unterseite der Website www.hvmsg.ch.

Die digitale Ecke bietet Beiträge zu Ausstellungen, die derzeit im HVM zu sehen sind oder zu sehen waren. Eine Bildergalerie zeigt zum Beispiel Karikaturen von René und Fritz Gilsli. Kasperli macht Bekanntschaft mit dem Coronavirus und in einem Kurzfilm spricht Kuratorin Isabella Studer-Geisser über Mazandarin-Kelims, handgewebte Teppiche. Die digitale Ecke ermöglicht damit auch Einblicke in Ausstellungen, die ohne Publikum eröffnet werden mussten. (pd/mha)